Regenrisiko-Info für jeden Bürger

Unwetter Digitale Karte soll individuelle Gefährdung für jedes Grundstück aufzeigen. Stadträte im Bauausschuss befürworten die Investition. *Von Wolfgang Fischer.*

Schwäbisch Gmünd

Wenn über Gmünd wieder ein so schlimmes Unwetter mit Extremregen niedergeht wie am 29. Mai 2016 – wo kann das Wasser dann abfließen, wo staut es sich und sorgt so für unkalkulierbare Gefahren? Das soll künftig eine Starkregenrisiko-Gefahrenkarte darstellen. Über deren Erstellung diskutierten am Mittwoch Mitglieder des Bauausschusses.

„Regnen lassen, wo und wie wir wollen.“

Julius Mihm,
Baubürgermeister

Gmünd ist ebenso wie die Stadt Olfen im Münsterland Gegenstand einer Studie des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, die aufzeigen soll,

welche Lehren Städte aus solchen Starkregen-Erfahrungen ziehen können. RESI-Extrem (Resilienzbildung nach Extremereignissen) nennt sich das Projekt. Dafür ist diese Starkregenrisiko-Gefahrenkarte notwendig. Auf ihr kann jeder Hausbesitzer sehen, ob und von wo bei einem Starkregen Wasser auf sein Haus zufließen würde. Baubürgermeister Julius Mihm: „Wir können es mit dieser Karte regnen lassen, wo und wie wir wollen.“ Damit könne der Einzelne durchaus vorbeugen. Bürgermeister Dr. Joachim Bläse unterstrich, dass sich der Gmünder Raum auf Starkregen einstellen müsse. Er erinnerte an die kürzliche Überflutung der Lorcher Innenstadt und appellierte deshalb an die Bürger, nicht auf die Ergebnisse des Projekts zu warten, sondern sofort mögliche Maßnahmen zu ergreifen.

Tiefbauamtsleiter Jupp Jünger, der im Rathaus das Projekt leitet, verdeutlichte, wie unkal-

kulierbar und kleinräumig Starkregenereignisse geworden sind: Während es am 7. Juni auf dem Hardt innerhalb einer Dreiviertelstunde etwa 15 Liter Niederschlag pro Quadratmeter gab, regnete es in der gleichen Zeit in Wetzgau rund 40 Liter. Das Projekt könne den Starkniederschlag nicht verhindern. Es soll aber helfen, die dadurch entstehenden Schäden zu mindern – und vielleicht sogar Menschenleben zu retten. Die Stadt habe aufgrund der Erfahrungen zum Beispiel schon eine Mulde beim Fehrle-Parkhaus angelegt, die den Regenfluss ins Parkhaus verhindert und das Wasser in die Rems ableitet. Die Starkregenrisiko-Gefahrenkarte könnte bis Mitte 2019 vorliegen. Die Stadt müsste dafür einen Kostenanteil von rund 39 000 Euro tragen.

Wenn damit die Hochwasserschäden sinken, lohnt sich die Ausgabe, meinte CDU-Stadtrat Christof Preiß. Seinem Vorschlag, Versicherungen – die

durch die Schadensminderung auch Vorteile hätten – nach einer Kostenbeteiligung zu fragen, erteilte Bürgermeister Bläse keine Aussicht auf Erfolg. Es wäre unklug, diese Investition nicht vorzunehmen, sagte SPD-Sprecher Konrad Sorg. Gmünd müsse auf die Klimaveränderung reagieren. „Sehr sinnvoll“ fand auch Karl Müller (Grüne) die Erstellung der Karte. Sie könne zum Beispiel eine Handhabe geben, um weitere bauliche Verengungen am oberen Josefsbach zu untersagen. Ullrich Dombrowski (BL) fand das Geld ebenfalls „sehr gut angelegt“. Die Karte könne der Stadt auch helfen, die Leistungsfähigkeit ihrer Kanalisation zu überprüfen. Dr. Constance Schwarzkopf-Streit (FWF) sah in der Karte einen Vorteil für den Bürger: Der habe dann konkrete Informationen statt vager Unruhe bei jedem Gewitter.

CDU-Stadtrat Albert Stadelmaier wies darauf hin, dass die

Bauherren vor 100 Jahren schon auf Schadensminimierung bei Hochwasser geachtet hätten: Nicht umsonst seien in den historischen Häusern an der Uferstraße die untersten Wohnungen im Hochparterre.

Wer war wie vom Hochwasser betroffen?

Rund 6000 Fragebögen haben die Stadtverwaltung und die Uni Stuttgart an Bürger versandt, in denen diese darlegen sollen, ob und wie sie vom Hochwasser 2016 betroffen waren. Tiefbauamtsleiter Jupp Jünger lobte die Mitwirkung der Bürger als „Superklasse“: Rund 600 Bögen seien bereits zurückgekommen, sorgfältig ausgefüllt und mit vielen Tipps. Aber auch alle anderen Bürger sind aufgefordert, ihre Erfahrungen mitzuteilen. Der Fragebogen kann von der Homepage der Stadt heruntergeladen werden.

panischen Schulen
Putzdienst. Die
n selbst die Räume
es bleibt dreckig.
nischen Fans waren
e schlechten Verlie-
sich von der Putz-
ten. Auch senegale-
lichten nach dem
spiels die Mülltüten
die Japaner einen
Fußballwelt losge-
a sollte mit gutem
gehen. Man stelle
in sauberer Welt-
d.

und Anna

nd. Der Freun-
Seniorenzentrums
am Samstag, 23.
ieland-Frühshop-
r verwandeln die
armers den Innen-
Anna ins „Swany
mit Jazz und Di-
ut und Cocktails.
undeskreis seine
Projekte wie „Le-
durch Mobilität“
n, benötigen die
lle und Finanzierung.
ng. Der Eintritt
ppen ist frei, um
beten.